

Abkürzungen einiger Archivbestände:

- AM Acta musicalia in der Ungarischen Staatsbibliothek Budapest OSZK
ED Eisenstädter District Buchhaltere im esterházyschen Wirtschaftsarchiv
GC General Cassa im esterházyschen Wirtschaftsarchiv
OL Familienarchiv der Fürsten Esterházy im Ungarischen
Staatsarchiv Budapest OL
RA Rentamt Eisenstadt im esterházyschen Wirtschaftsarchiv

ZUR BAUGESCHICHTE DES 1821 ERRICHTETEN DENKMALS FÜR JOSEPH HAYDN IN DER EISENSTÄDTER BERGKIRCHE

Stefan Kalamar

Am 31. Mai 1809 verstarb Joseph Haydn in seinem Haus, Kleine Steingasse Nr. 73¹, in der Wiener Vorstadt Obere Windmühle im 78. Lebensjahr². Sein Leichnam wurde am darauffolgenden Tag auf den Hundsthurmer Friedhof verbracht und im Beisein einiger weniger Trauergäste beerdigt³. Kurz darauf, am 4. Juni, öffnete der Totengräber Jacob Demuth neuerlich das Grab und bemächtigte sich im Auftrag von Joseph Carl Rosenbaum (1770-1829) und

Akronyme:

- MOL Magyar Országos Levéltár, Budapest
ONB Österreichische Nationalbibliothek, Wien
OSzK Országos Széchenyi Könyvtár, Budapest

Nach der Häusernummerierung in der Vorstadt Obere Windmühle von 1795. Heute Haydngasse 19 im 6. Wiener Gemeindebezirk. Zur Lage des Hauses, das Joseph Haydn von 1797 bis zu seinem Tod bewohnte, siehe Robert Messner: Mariahilf im Vormärz, Wien 1982, S. 74.

Else Radant: Die Tagebücher von Joseph Carl Rosenbaum 1770-1829, in: Das Haydn Jahrbuch, Band 5, Wien 1968, S. 149 f.

Ebenda, S. 150 f.

dessen Freund Johann Nepomuk Peter (1768-1838) des Kopfes, der den beiden Anhängern der Gall'schen Schädellehre als Studienobjekt dienen sollte⁴. Von diesen Ereignissen nichts ahnend, ersuchte Nikolaus II. Fürst Esterházy (1756-1833) die k. k. niederösterreichische Landesregierung Ende November 1809 um die Genehmigung, die sterblichen Überreste seines Kapellmeisters exhumieren und nach Ungarn überführen zu dürfen. Obwohl dem Antrag am 3. Dezember stattgegeben wurde⁵, blieb das Grab unberührt und bis auf weiteres auch ohne Grabstein.

Erst auf Initiative von Sigismund Neukomm (1778-1858), einem Schüler Haydns, der 1814 im Gefolge des französischen Bevollmächtigten am Wiener Kongress, Charles-Maurice Prince de Talleyrand (1754-1838), in die Donaumetropole gekommen war, wurde Haydns Ruhestätte eine angemessenere Gestaltung zuteil. Neukomm ließ auf eigene Kosten ein steinernes Epitaph anfertigen⁶ und in die angrenzende Friedhofsmauer einsetzen⁷. Dieses Denkmal hat sich im sogenannten „Haydn-Park“ erhalten, der von 1924 bis 1926 auf dem Areal des 1874 aufgelassenen Hundsthurmer Friedhofs angelegt wurde⁸.

1820 konnte sich Fürst Esterházy doch noch zur Überführung der sterblichen Überreste Haydns nach Eisenstadt entschließen. Als Auslöser der folgenden Ereignisse gilt Adolphus Frederick Duke of Cambridge (1774-1850), Bruder des Prinzregenten und späteren englischen Königs George IV (1762-1830), der in diesem Jahr zu einem Freundschaftsbesuch nach Wien gereist⁹ und im September einer Einladung von Nikolaus II. nach Ungarn gefolgt war¹⁰. Mit einem Trinkspruch auf den berühmten Komponisten soll der Duke seinen Gastgeber nicht nur in arge Verlegenheit gebracht, sondern auch zur Umsetzung des schon 1809 geplanten Vorhabens bewogen haben¹¹.

Ebenda, S. 151.

OSzK: Zeneműtár, Esterházy család levéltár, Acta musicalia et theatrialia, Nr. 356, Fol. 1484-1488.

Die Inschrift des Epitaphs lautet: HAYDN / NATUS MDCCXXXII / OBIIT MDCCCIX. CAN(ON). AENIGM(ATIS). QUINQUE VOC(IBUS). / (Es folgt eine Notenzeile) / NON OMNIS MO-RI-AR. / D(AT). D(ONAT). D(EDICAT). / DISCIP(ULUS). EIUS NEUKOM / VINDOB(ONAM). REDUX. / MDCCCXIV.

Siehe dazu ONB: Bildarchiv, Veduten der Grabstelle Joseph Haydns am Hundsthurmer Friedhof, Inventarnummern: PK 2.458 E und PK 2.458 F.

Heute 12. Wiener Gemeindebezirk im Bereich Gaudenzdorfer Gürtel, Flurschützstraße, Siebertgasse. Siehe dazu Robert Messner: Die Wieden im Vormärz, Wien 1975, S. 280 f. Alfred Schnerich: Joseph Haydn und seine Sendung, Leipzig-Wien-Zürich, 1926, S. 159.

Ein Aufenthalt des Duke of Cambridge in Eisenstadt kann für den 12. und die Teilnahme an einer Jagd bei Stinkenbrunn (heute Steinbrunn) für den 13. September nachgewiesen werden. Siehe dazu MOL: P 171, Fasz. XXXIV, Nr. 66 / 1820, Fol. 22-23.

Schnerich (zit. Anm. 9), S. 159. Überlieferter Wortlaut des Trinkspruchs in deutscher Fassung: „Wie glücklich der Mann, der diesen Haydn im Leben besessen und noch im Besitze seiner irdischen Reste ist“

Nach den Tagebuchaufzeichnungen von Joseph Carl Rosenbaum wurden Haydns Gebeine auf fürstliche Anordnung am 30. Oktober 1820 exhumiert¹² und zunächst in der „*Todtenkammer*“ am Hundstürmer Friedhof aufbewahrt¹³. Nachdem die k. k. niederösterreichische Landesregierung am 4. November die Überstellung nach Ungarn genehmigt hatte¹⁴, transportierte man die Knochen trotz des fehlenden Schädels in der Nacht vom 6. auf den 7. November nach Eisenstadt-Oberberg¹⁵. Schadenfroh notiert Rosenbaum in seinem Tagebuch, dass der Fürst deshalb „*überall ausgelacht*“ wurde¹⁶.

Für den 7. November waren dann auch die Exequien anberaumt, zu welchem Zweck man in der Bergkirche ein *Castrum doloris* errichtet und alle Altäre mit Kerzen beleuchtet hatte¹⁷. Wie der Beschreibung der Feierlichkeiten durch den Fürst Esterházy'schen Güterregenten Johann von Szentgály (1763-1823) zu entnehmen ist, wurden die sterblichen Überreste Haydns nach einstündigem Ausläuten um 9 Uhr vom Schlosspropst und vom Stadtpfarrer eingesegnet und in die Gruft an der Südseite der Bergkirche verbracht. Dem anschließenden Seelenamt wohnten zahlreiche fürstliche Beamte und Bedienstete, die Franziskaner-Patres, die Patres des Barmherzigen-Konvents und sogar die Mitglieder des Herrenstuhls bei, die eine für diesen Tag anberaumte Sitzung unterbrochen hatten¹⁸.

Um Haydns Cranium ausfindig zu machen, wurde die Wiener Oberpolizeidirektion unter der Leitung von Franz Freiherr von Siber (1751-1836) mit einer Untersuchung beauftragt. Obwohl die Täter schon nach kurzen Ermittlungen ausgeforscht werden konnten, blieb das Diebesgut verschollen. Bekanntlich gelang es Rosenbaum, die Behörden mit dem Schädel eines alten Mannes zu täuschen, den Johann Nepomuk Peter der Polizei am 14. November im Rahmen eines Verhörs aushändigte. Da Rosenbaum tags darauf zur Protokoll gab, dass es sich um das Cranium Haydns handle und der Schädel einer anatomischen Prüfung durch den zweiten Wiener Stadtphysikus Dr. Joseph Edler von Portenschlag-Ledermayer d. J. standhielt, bezweifelste niemand seine Echtheit¹⁹.

Radant (zit. Anm. 2), S. 156.

OSzK: Zeneműtár, Esterházy család levéltár, Acta musicalia et theatrialia, Nr. 357b, Fol. 1492-1493.

Ebenda, Nr. 358, Fol. 1494-1495.

Ebenda, Nr. 357b, Fol. 1492-1493.

Radant (zit. Anm. 2), S. 156.

OSzK: Zeneműtár, Esterházy család levéltár, Acta musicalia et theatrialia, Nr. 354a, Fol. 1477-1479.

Ebenda, Nr. 355, Fol. 1482-1483.

Karl Glossy: Aus den Geheimnissen von Alt-Wien, in: Karl Glossys kleinere Schriften. Zu seinem siebenzigsten Geburtstag (7. März 1918), herausgegeben von seinen Freunden, Wien-Leipzig 1918, S. 475 f.

Am 23. November sandte Johann Karner (1762-1834), Direktor der Fürst Esterházy'schen Zentralkanzlei, diesen vermeintlich echten Schädel an den Schlosspropst Philipp Franckl (1770-1837) nach Eisenstadt. Franckl ließ die Gruft unter dem Vorwand, ein Namensschild am Sarg anbringen zu wollen, vom Kirchendiener öffnen und legte das Cranium später unbeobachtet und „ganz in der Stille“ zu den übrigen Gebeinen²⁰, die hier bis 1954 verblieben.

Anfang 1821 fasste Nikolaus II. Fürst Esterházy schließlich den Entschluss, seinem berühmten Kapellmeister ein Denkmal aus „*Eisenstädter Bergstein*“²¹ errichten zu lassen, das unter der Orgelempore in der Bergkirche aufgestellt werden sollte. Offenbar auf mündlichen Befehl setzte der Fürst Esterházy'sche Hof- und Wiener bürgerliche Baumeister Karl Ehmann (1777-1829) die Domänenverwaltung in Eisenstadt am 18. Februar von den Absichten des Majoratsherrn in Kenntnis²².

Zu diesem Zeitpunkt verfügte Ehmann bereits über die Kostenvorschläge des Bildhauers Joseph Klieber (1773-1850), Direktor der Graveur- und Erzverschneiderschule der k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste in Wien, und eines vorerst namentlich nicht erwähnten Vergolders, der die Oberflächengestaltung des Steins übernehmen sollte. Um die voraussichtlichen Gesamtkosten ermitteln zu können, waren auch die finanziellen Forderungen des fürstlichen Steinmetzmeisters, der für die Beschaffung des Baumaterials verantwortlich war und des fürstlichen Maurermeisters, der das Monument in der Bergkirche versetzen sollte, zu berücksichtigen, weshalb Ehmann bei der Eisenstädter Güterverwaltung um die Ausfertigung der entsprechenden Kalkulationen ansuchte²³.

Die Domänenverwaltung wandte sich am 20. Februar in dieser Angelegenheit an den Eisenstädter Distrikts-Baumeister Joseph Ringer (1754-1833)²⁴, der am 26. Februar die anhand einer „*mitüberkommenen schönen Zeichnung*“ erstellten Kostenvorschläge von Steinmetzmeister Adam Bauer (1770-?) und Maurermeister Andreas Dankh vorlegen konnte²⁵. Diese wurden an den

²⁰ OSzK: Zenemütár, Esterházy család levéltár, Acta musicalia et theatraia, Nr. 352, Fol. 1473-1474.

Es handelte sich dabei um einen feinkörnigen, harten Kalksandstein, der in zwei Steinbrüchen in der Ried „Obere Kirchthaläcker“ auf Kleinhöfleiner Hotter abgebaut wurde. Ein Steinbruch lag am südwestlichen Ende der heutigen Kirchengasse, etwa im Bereich des Gartens des Provinzhauses der „Töchter des Göttlichen Erlösers“. Der andere grenzte im Südosten an die „Graben-Siedlung“ (heute Florianigasse). Siehe dazu Wiener Stadt- und Landesarchiv, Ludwig Boltzmann Institut für Stadtgeschichtliche Forschung (Hg.): Österreichischer Städteatlas – Eisenstadt, 3. Lieferung, Wien 1988, Blatt „Eisenstadt 1856“, o. S.

OSzK: Zenemütár, Esterházy család levéltár, Acta musicalia et theatraia, Nr. 3509, Fol. 14565-14566.

Ebenda, Fol. 14565-14566.

Ebenda, Fol. 14567-14568.

Ebenda, Fol. 14571-14572.

Hofbaumeister nach Wien übermittelt, der nun über alle erforderlichen Unterlagen verfügte. Dazu gehörten auch drei Zeichnungen des Monuments und die Rechnung für eine Kelheimer Platte zur Anfertigung des Epitaphs. Ein erster Entwurf für die Inschrift, in dem laut Begleitschreiben irrtümlich „anstatt IV., so wie es sein soll, VI. Jahreszeiten angesetzt“ waren, ist ebenfalls vorhanden²⁶.

Am 10. März konnte der Hofbaumeister dem Fürsten die zu erwartenden Kosten für die Herstellung des Denkmals mit insgesamt 633 Gulden 46 Kreuzern in Wiener Währung beziffern. Eine im Dokument angesprochene Variante, die „Salzburger Marmor“ als Baumaterial vorsah, wurde auf Grund der beträchtlichen Kosten in der Höhe von rd. 4000 Gulden Conventions-Münze nicht mehr berücksichtigt²⁷.

Der oben genannte Preis umfasste die Arbeit des Steinmetzmeisters inklusive der Ausmeißelung von 512 Buchstaben mit 218 Gulden 34 Kreuzern, die Leistung des Bildhauers – wobei angemerkt wurde, dass dieser mit einem Gesellen nach Eisenstadt kommen werde und deren Transport, Kost und Logis berücksichtigt werden müsste – mit 190 Gulden, die Tätigkeit des Vergolders, der ebenfalls in Eisenstadt unterzubringen und zu verpflegen war, mit 160 Gulden, die Arbeit des Maurermeisters beim Versetzen des Denkmals mit 38 Gulden 12 Kreuzern und den Preis für die Kelheimer Platte mit 27 Gulden. Außerdem wurden noch die bei den Maurerarbeiten benötigten Materialien aus herrschaftlichem Besitz im Wert von 12 Gulden aufgerechnet²⁸.

Am 15. März erging die schriftliche Resolution des Fürsten an die Domänenverwaltung, in der die Ausführung des Monuments zum vorveranschlagten Preis genehmigt und die Verwendung von „Eisenstädter Bergstein“ nochmals ausdrücklich angeordnet wurde. Hinsichtlich der Oberflächenbearbeitung forderte der Fürst in Anlehnung an die Empfehlungen Ehmanns, „daß derselbe ein marmorähnliches Aussehen erhalte, das heißt, im Oehlgrunde rein geschliffen, politirt und granitartig laßirt, sodann auch die Lyra, das Trauertuch, und den Lorbeerkrantz weis ausgefaßt, dann die Inschrift auf eine geschliffene Kehlhamer Platte eingegraben, und die Schrift aus vergoldeten Lettern gemacht werde“²⁹.

Am 21. März übermittelte der fürstliche Bibliothekar Georg von Gaál (1783-1855)³⁰ seinen korrigierten und beim Wiener Verleger Anton Strauß (1775-

²⁶ Ebenda, Fol. 14569-14570.

Ebenda, Fol. 14561-14562.

²⁸ Ebenda, Fol. 14563-14564.

Ebenda, Fol. 14575-14576.

Zu Georg von Gaál und seiner Rolle als Schöpfer der Inschrift für das Epitaph siehe Hubert Reitterer: „... die durch mich verfaßte Grabschrift ...“ Georg von Gaál und sein Entwurf zur Inschrift des Haydn-Grabmals in Eisenstadt, in: Burgenländische Heimatblätter, 64. Jahrgang, Heft 1 und 2, Eisenstadt 2002.

1827) gedruckten Entwurf der Inschrift dem Fürsten³¹, der den Abzug seinerseits am 23. März an die Domänenndirektion weiterleitete³². Mit der Aufforderung, darauf zu achten, dass der Steinmetzmeister *„diese Grabschrift von Wort zu Wort, von Punkt zu Punkt kopieren, und in Stein hauen, dabei sich aber nicht die geringste Veränderung erlauben, und ja nicht etwa Wörter, oder Zeilen anders setzen, oder trennen solle, als es in dem obigen Exemplar zu sehen ist“*, sandte diese das Blatt am 27. März an Baumeister Ringer³³. Gleichzeitig setzte die Domänenndirektion auch die fürstliche Bauamtskassa von der Resolution des Fürsten vom 15. März in Kenntnis und genehmigte die Auszahlung der vorveranschlagten Summe für die Herstellung des Denkmals sowie die Ausgabe der erforderlichen herrschaftlichen Materialien³⁴.

Eineinhalb Monate später, am 14. Mai, unterrichtete Baumeister Joseph Ringer die Domänenndirektion vom Stand der Arbeiten: So erfährt man, dass Steinmetzmeister Bauer unmittelbar nach Erhalt der fürstlichen Resolution mit der Arbeit begonnen hatte und bereits zwei der drei Steine, aus denen sich das Denkmal zusammensetzen sollte, gebrochen waren. Da Bauer lediglich über einen Aufriss der Schauseite verfügte, anhand dessen weder die Dicken der einzelnen Bauteile – speziell jene der Leier und des Trauertuchs – noch die Profile der Gesimse abgelesen werden konnten, ersuchte Ringer die Domänenndirektion, einen axialen Schnitt im Maßstab der vorliegenden Ansicht sowie Schablonen der Gesimse in natürlicher Größe anfertigen zu lassen³⁵.

Außerdem bat Bauer um die umgehende Zusendung der Kelheimer Platte, um rechtzeitig mit dem Einmeißeln der Inschrift beginnen zu können. Zu diesem Zweck hatte der Steinmetzmeister den Text in natürliche Größe übertragen und der Domänenndirektion zur Korrektur vorgelegt. Dabei handelte es sich um eine überarbeitete Fassung der schon angesprochenen, gedruckten

OSzK: Zeneműtár, Esterházy család levéltár, Acta musicalia et theatrialia, Nr. 3296, Fol. 12587. Im selben Bestand findet sich unter der Signatur Nr. 3296, Fol. 12591 eine gedruckte Version der Inschrift. Der aus 512 Buchstaben bestehende Text lautet: IOSEPHVS. HAYDN / MVSICORVM. AEVI. SVI. PRINCEPS / NATVS. RORAVAE. AD. LYTAM / PRIDIE. CALEND. MAI. MDCCXXXII / MORTVVS. VINDOBONAE / PRIDIE. CALEND. IVNI. MDCCXC / ANNORVM. LXXVII / CSS. PRINCIPIVS. NICOLAI. ESTERHAZY. DE. GALANTHA / SVPREMVS. CHORI. MVSICI. PRAEFECTVS. CELEBERIMVS / QVI. CREATIONEM. MVNDI. ET. IV. ANNI. TEMPORA / SVBLIMI. MODVLATVS. MELO / IMMORTALEM. SIBI. GLORIAM. COMPARAVIT / FVGARE. CVRAS. DOCTVS. ET. MVLCERE. PECTORA / PRIMVS / AB. AMPLISSIMA. SCIENTIARVM. VNIVERSITATE. OXONIENSIS / CREATVS. MVSICAE. ARTIS. DOCTOR / VIR. PIVS. PROBVS. MANSVETVS. BENEFICENTISSIMVS / MAECENATIS. SVI. SOLLICITVDINE / ANNO. MDCCCXX. VINDOBONA. ALLATVS / HOC. CONDITVR. TVMVLO.

OSzK: Zeneműtár, Esterházy család levéltár, Acta musicalia et theatrialia, Nr. 3509, Fol. 14579.

Ebenda, Fol. 14577-14578.

Ebenda, Fol. 14573-14574.

Ebenda, Fol. 14584-14595.

Version, die nun 545 Buchstaben umfasste³⁶. Da die Inschrift durch diese Abänderung 33 zusätzliche Schriftzeichen aufwies, musste der Kostenvoranschlag um 3 Gulden 51 Kreuzer korrigiert werden³⁷.

Am 24. Mai setzte die Domänen direktion Hofbaumeister Ehmman vom Gesuch Ringers in Kenntnis und ordnete die umgehende Anfertigung der erforderlichen Planunterlagen an, *„damit die durch den Steinmetzmeister Adam Bauer hinsichtlich der Ausführung dieses Monuments gemachten Bedenklichkeiten durch die ehebaldigste Herabsendung des verlangten Profills wegen richtiger Ausführung der Lira und des Trauer Schleiers dann der Schablons vom Brust und Fußgesimß letztere in Naturgrösse, nebst einer gründlichen und deutlichen Auseinandersetzung aller Maaßtheile ganz gehoben, und in der Sache ohne einer Beirung das Ganze fortgearbeitet werden könne“*³⁸.

Am 11. Juli bestätigte Baumeister Ringer der Domänen direktion die Übergabe der angeforderten Zeichnungen durch Hofbaumeister Ehmman. Sie umfassten *„den Original Plan mit dem gebetteten Profill, so wie auch die Schablons von die Gesimbsen, und der Lira in Naturs Grösse gezeichnet, dan die Inschrift extendirter geschriben“*. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Anfertigung eines hölzernen Verschlages beschlossen, der den sicheren Transport der Kelheimer Platte von Wien nach Eisenstadt garantieren sollte³⁹. Zu diesem Zweck beauftragte die Domänen direktion die beiden Baumeister und den Eisenstädter Bauingenieur Johann Nepomuk Katter (1775-1850), einen zweispännigen Ochsenkarren nach Wien zu entsenden. Der für dieses Unternehmen abgestellte Meierknecht erhielt von der Eisenstädter Rentamtskassa die zur Bezahlung der Steintafel erforderlichen 27 Gulden, die er nur gegen Quittung des Empfängers und Bestätigung des Hofbaumeisters ausändigen durfte⁴⁰.

³⁶ Ebenda, Fol. 14580-14581 Die aus 545 Buchstaben bestehende Variante der Inschrift lautet: IOSEPHVS. HAYDN / MVSICORVM. AEVI. SVI. PRINCEPS / NATVS. RORAVIE. AD. LYTAM / PRIDIE. CALEND. MAI. MDCCXXXII / CELSS. PRINCIPIIS. NICOLAI. ESTERHAZY. DE. GALANTHA / CHORI. MVSICI. PRAEFECTVS. CELEBERRIMVS / QVI. SALVATORIS. NOSTRI. VERBA. SEPTEM / CREATIONEM. MVNDLET. QVATVOR. ANNI. TEMPORA / SVBLIMIA. MODVLATVS. MELE / IMMORTALEM. SIBI. GLORIAM. COMPARAVIT / FVGANDI. CVRAS. ARTIFEX. ET. MVLCENDI. PECTORA / PRIMVS / AB. AMPLISSIMA. SCIENTIARVM. VNIVERSITATE. OXONIENSI / CREATVS. MVSICAE. ARTIS. DOCTOR / VIR. PIVS. PROBVS. MANSVETVS. INSIGNITER. BENEFICVS / MORTVVS. VINDOBONAE / PRIDIE. CALEND. IVNI. MDCCCIX / ANNOR. LXXVII / MAECENATIS. SVI. STVDIO / ANNO. MDCCCXX. SOLENNI. RITV. HVC. TRANSLATVS / HOC. CONDITVR. TVMVLO.

Ebenda, Fol. 14584-14585.

Ebenda, Fol. 14582-14583.

Ebenda, Fol. 14586-14587

Ebenda, Fol. 14588-14589.

Im Zuge der Arbeiten am Epitaph durch Steinmetzmeister Bauer wurde die Inschrift aus Platzgründen erneut verändert. Die endgültige Fassung, die wie alle anderen Varianten irrtümlich den 30. April 1732 als Geburtstag Haydns ausweist, umfasste 541 Buchstaben:

IOSEPHVS. HAYDN
MVSICORVM. AEVI. SVI. PRINCEPS
NATVS. RORAVIE. AD. LYTAM
PRIDIE. CALEND. MAI. MDCCXXXII
CELLS. PRINC. NICOLAI. ESTERHAZY. DE. GALANTHA
CHORI. MVSICI. PRAEFECTVS. CELEBERRIMVS
QVI. SALVATORIS. NOSTRI. VERBA. SEPTEM
CREATIONEM. MVNDLET. QVATVOR. ANNI. TEMPORA
SVBLIMIA. MODVLATVS. MELE
IMMORTALEM. SIBI. GLORIAM. COMPARAVIT
FVGANDI. CVRAS. ARTIFEX. ET. MVLCEMDI. PECTORA
PRIMVS
AB. AMPLISSIMA. SCIENTIARVM. VNIVERSITATE. OXONIENSI
CREATVS. MVSICAE. ARTIS. DOCTOR
VIR. PIVS. PROBVS. MANSVETVS. INSIGNITER. BENEFICVS
MORTVVS. VINDOBONAE
PRIDIE. CALEND. IVNI. MDCCCIX
ANNOR. LXXVII
MAECENATIS. SVI. STVDIO
ANNO. MDCCCXX. SOLENNI. RITV. HVC. TRANSLATVS
HOC. CONDITVR. TVMVLO⁴¹

Bis Ende August waren die durch den Steinmetzmeister zu verrichtenden Arbeiten so weit abgeschlossen, dass Baumeister Ringer am 27. des Monats die Zuziehung eines Bildhauers in Antrag stellen konnte⁴². Wie dem diesbezüglichen Schreiben der Domänenverwaltung an Hofbaumeister Ehmann vom 30. August zu entnehmen ist, stand der Eingang erwähnte Joseph Klieber nun nicht mehr zur Diskussion. Favorisiert wurde der Wiener akademische Bildhauer Jacob Högl (1763-1838)⁴³, von dem bekannt ist,

Wortlaut der Inschrift am Epitaph des Denkmals.

OSzK: Zeneműtár, Esterházy család levéltár, Acta musicalia et theatrialia, Nr. 3509, Fol. 14592-14593.

Ebenda, Fol. 14590-14591.

dass er zwei Jahre nach seiner Tätigkeit in Eisenstadt auch diverse Restaurierungsarbeiten an der Skulpturensammlung des Fürsten Esterházy im Mariahilfer Palais durchgeführt hatte⁴⁴.

Laut Schreiben des fürstlichen Wiener Hausinspektors Joseph Giay an die Domänenndirektion, erklärte sich Högler unter der Bedingung, dass ihm ein „Wirtschafts Kallesch“⁴⁵ zur Verfügung gestellt würde, bereit, am 10. September mit einem Gesellen nach Eisenstadt zu kommen⁴⁶. Nach einem knappen Monat konnte Baumeister Ringer die Domänenndirektion am 7. Oktober vom bevorstehenden Abschluss der Bildhauerarbeit, die bis auf die „Zusammenputzung der Traperie“ vollendet war, in Kenntnis setzen⁴⁷.

Um die Arbeiten am Denkmal endlich abschließen zu können, wurde Hausinspektor Giay am 11. Oktober zur Entsendung des k. k. Hof- und bürgerlichen Vergolders Andreas Zentner nach Eisenstadt aufgefordert⁴⁸. Zentner sollte die rauen Oberflächen des Kalksandsteins nachbearbeiten und veredeln, wozu nach seinem undatierten Kostenvoranschlag mehrere Arbeitsschritte erforderlich waren. Dazu gehörten das Verschließen der Löcher und Poren mit Kitt, das Glattschleifen der Oberflächen, das Tränken des Steins mit Leinöl, das Auftragen einer Grundierung, die Herstellung einer granitähnlichen Marmorierung, die Ausfassung des Trauertuchs, der Leier und des Lorbeerkranzes mit Bleiweiß und die Vergoldung der Buchstaben⁴⁹. Am 15. November 1821 bestätigte die Domänenndirektion in einem Schreiben an die Bauamtskassa den Abschluss der Arbeiten und wies Zentners Lohn zur Auszahlung an⁵⁰.

Anhand der bearbeiteten Quellen aus der Ungarischen Nationalbibliothek ließ sich die Frage nach dem Schöpfer des Haydn-Denkmal nicht beantworten. Die gestalterische Qualität des Entwurfs und der Entstehungszeitpunkt begründeten jedoch den Verdacht, dass es sich um den fürstlichen Architekten Charles Moreau (1760-1840) handeln könnte. Erst ein am 13. April 2005 im Wiener Dorotheum versteigertes Plankonvolut, das die unten angeführten Blätter umfasste, identifizierte den seit 1803 in Diensten Nikolaus' II. stehenden Pariser Baukünstler eindeutig als geistigen Vater des Projekts⁵¹:

Simon Meller: *Az Esterházy keptár törtenete*, Budapest 1915, S. 150, Nr. 576.

Leichter, vierrädriger, von Pferden gezogener Ein- oder Zweispänner.

OSzK: *Zenemütár, Esterházy család levéltár, Acta musicalia et theatrialia*, Nr. 3509, Fol. 14594.

Ebenda, Fol. 14597-14598. Gemeint sind vermutlich die Ausbesserungsarbeiten an der durch das Aufstellen des Monuments verletzten Rückwand.

Ebenda, Fol. 14595-14596.

Ebenda, Fol. 14599-14600.

Ebenda, Fol. 14601-14602.

Meisterzeichnungen, Druckgraphik bis 1900, Aquarelle und Miniaturen, Katalog der Auktion von 13. April 2005 im Palais Dorotheum, Katalognummer 2087, Wien 2005, S. 15. Freundlicher Hinweis von Mag. Angelina Pötschner, BDA.



Abb. 1: Denkmal für Joseph Haydn in der Eisenstädter Bergkirche

1. Aufriss des Denkmals für Joseph Haydn in der Eisenstädter Bergkirche mit einer frühen Version der Inschrift für das Epitaph (Wortlaut siehe Anm. 31), Anmerkung in französischer Sprache links unten: *La Pierre doit avoir la même hauteur et largeur / que le monument – il ne doit point y à voir / champ le join doit en trouver sur le coté*⁵², unbezeichnet, undatiert und unsigniert, Kotierung des Epitaphs, Maßstab eingetragen, Bleistift und rote Tinte auf Papier, 33.9 x 26.1 cm (Passepartoutausschnitt)⁵³.

⁵² Übersetzung des Verfassers: Die Steinplatte (des Epitaphs; Anm. d. Verf.) muss genau so hoch und breit sein wie das Monument – der Untergrund darf nicht zu sehen sein; die Fuge muss sich auf der Seite befinden.

⁵³ Bei diesem Blatt dürfte es sich um jene Darstellung handeln, die Baumeister Joseph Ringer im Februar 1821 als Vorlage für die Erstellung der Kostenvoranschläge des Steinmetzmeisters und des Maurermeisters zur Verfügung stand. Diese Vermutung stützt sich auf die Tatsache, dass in der Inschrift des Epitaphs irrtümlich „VI“ statt richtig „IV“ Jahreszeiten angegeben sind. Siehe dazu auch Anm. 26 und 27.

2. Aufriss der teilweise verhüllten Leier in natürlicher Größe, bezeichnet links oben: *Zeichnung der Lyra auf / dem Heyden'schen Grab- / mahle in Eisenstadt*, undatiert und unsigniert, Tusche und Bleistift auf Papier, Maßstab nicht eingetragen, 57.7 x 38.8 cm (Passepartoutausschnitt).

3. Aufriss des Denkmals für Joseph Haydn in der Eisenstädter Bergkirche mit einer weiteren Variante der Inschrift für das Epitaph (Wortlaut siehe Anm. 36), signiert links unten: Ent(worfen). Moreau Architect, rechts unten: Die Inschrift ist von Georg v. Gáal / W. Schuh (verm. der Zeichner; Anm. d. Verf.), unbezeichnet und undatiert, Tusche auf Papier, 29.8 x 23.1 cm (Blattgröße).

Die nach antiken Vorbildern gestaltete Wandstele besteht aus einem dreiteiligen Sockel, einem Quader, dessen annähernd quadratisches Bildfeld dem Epitaph vorbehalten ist, und einem flachen Dreiecksgiebel mit schlichten Akroterien im Bereich der Traufen, der den oberen Abschluss des Monuments bildet. Die Übergänge zwischen Quader und Sockel bzw. Giebel sind durch stark profilierte Gesimse betont. Der skulpturale Schmuck umfasst eine dem Denkmal mittels Sockel und Schaft aufgesetzte, reich verzierte Leier, die von einem darüber geworfenen Tuch teilweise verdeckt wird, sowie einen Lorbeerkranz, der das Giebfeld ziert.

Bei der Leier handelt es sich um ein Attribut des Gottes Apoll, der dieses Instrument nach einem homerischen Hymnus von Hermes (röm. Merkur) als Ersatz für fünfzig gestohlen Rinder erhalten hat. Darauf Bezug nehmend wurde Apoll als Gott der Sänger und Musiker, im weiteren Sinne aber auch als Fürsprecher der Komponisten und Dichter verehrt. Die teilweise Verhüllung der Leier ist somit als Zeichen der Trauer des Sohnes von Zeus und Leto (röm. Jupiter und Latona) zu interpretieren⁵⁴.

Der Kranz ist seit mythischer Urzeit Mittel der Auszeichnung. Sein Träger war einer bestimmten Gottheit unterstellt, die anhand der bei der Herstellung des Gewindes verwendeten Pflanzenart identifiziert werden konnte. Besonders Apoll wurde eine enge Beziehung zu Lorbeer nachgesagt, was mitunter erklärt, warum man um die Heiligtümer des Gottes ganze Haine dieses Hartlaubgewächses angelegt hat. Im Totenkult versinnbildlichten Kränze ewiges Leben und waren Symbol für die Würde des Verstorbenen⁵⁵.

Über das ursprüngliche Erscheinungsbild des Denkmals herrscht Unklarheit. Die in den Quellen erwähnte, mittlerweile aber verschwundene, granitartige Marmorierung kann auf Grund fehlender Farb- und Materialangaben nicht rekonstruiert werden. Auch die Beschreibung des Musikwissenschaftlers und Kunsthistorikers Alfred Schnerich (1859-1944) von 1926, in der als

Hubert Caucik, Helmut Schneider (Hg.): Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, 16 Bände, Stuttgart-Weimar 1996-2003, 1. Band, S. 863 ff. Darüber hinaus steht das Symbol auch für die „Trauer“ des Fürsten Esterházy, der sich mit Apoll identifiziert bzw. gleichsetzt.

Ebenda, 6. Band, S. 805 f.

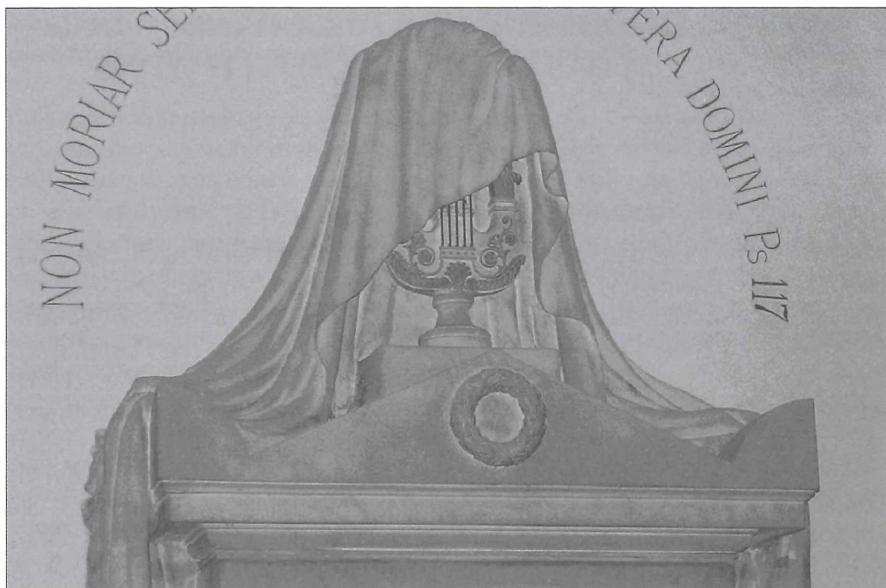


Abb. 2: Skulpturaler Schmuck des Denkmals

Baumaterial irrtümlich graublauer und weißer Marmor angegeben wird, ist für eine zuverlässige Beurteilung der Oberflächengestaltung zu ungenau⁵⁶. Berücksichtigt man jedoch, dass das Denkmal ursprünglich aus Untersberger Marmor gefertigt werden sollte, könnte eine Sorte dieses Kalksteins als Vorbild für die Bearbeitung durch Andreas Zentner gedient haben. Um den Gesamteindruck nicht zu stören, wurde zweifellos auch die Kelheimer Platte in dieser Form behandelt, deren gegenwärtiger Zustand die ursprüngliche Oberflächenstruktur noch erahnen lässt. Die Farbgebung des skulpturalen Schmucks ist weißem Marmor nachempfunden, wobei die Verzierungen der Leier und des Lorbeerkranzes – so wie die Schriftzeichen des Epitaphs – ebenfalls durch Vergoldung akzentuiert worden sein dürften. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, dass die an der Rückwand über dem Monument angeordnete Inschrift nicht aus der Entstehungszeit stammt. Sie wurde 1915 unter Nikolaus IV. Fürst Esterházy (1869-1820) auf Anregung von Alfred Schnerich hinzugefügt⁵⁷.

⁵⁶ Schnerich (zit. Anm. 9), S. 161 f. Sie lautet: „Würdig und einfach ist das Denkmal, welches sich in der Kirche darüber unter dem Musikchore an der Nordwand erhebt. Es hat die Gestalt der Schmalwand eines römischen Sarkophages. Unterbau und Deckel sind aus graublauem, der Mittelteil mit der vergoldeten Inschrift aus weißem Marmor. Bekrönt ist das Denkmal von einer halb verhüllten Lyra“.

⁵⁷ Schnerich (zit. Anm. 9), S. 162 f. Wortlaut: NON MORIAR SED VIVAM ET NARRABO OPERA DOMINI Ps 117.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [71](#)

Autor(en)/Author(s): Kalamar Stefan

Artikel/Article: [Zur Baugeschichte des 1821 errichteten Denkmals für Joseph Haydn in der Eisenstädter Bergkirche 32-43](#)